Merseburger Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 109. Sonntag den 4. Juni. 1882.

☞ **Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent" zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.**

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Für die augenblickliche Gestaltung der Parteicombinationen ist es sehr bezeichnend, daß die Opposition gegen die finanzielle und Wirthschaftspolitik der Regierung kaum in einem liberalen Blatte so stetig und nachdrücklich betrieben wird, als in der ultramontanen „Germania". Opposition freilich nur bis zu einem gewissen Grade, denn bis zu einem gewissen Grade ist ja das Centrum mit dieser Wirthschaftspolitik, auch soweit sie finanzielle und soziale Fragen umfaßt, einverstanden. Nur liegen die Dinge augenblicklich so, daß die „Germania" sich augenblicklich gedrungen fühlt, das Trennende stärker, andauernder hervorzuheben, offenbar, um damit einen ganz bestimmten Eindruck zu erzielen. Auch in ihrer gestrigen Nummer bezeichnet sie wieder diejenigen Punkte, über welche zwischen dem Centrum und den Konservativen Uebereinstimmung herrsche. Als solche nennt sie die weitere Ausbildung der indirecten Steuern, sofern sie sich nur von einseitiger Uebertreibung fern halte; eine positive Sozialreform, die Aufrechterhaltung und sogar Nachbesserung der Schutzzollpolitik, die Fürsorge für Handwerker und Bauern. Man sieht, der Uebereinstimmung ist so viel, daß man im ersten Augenblicke nicht recht begreift, wo noch die Möglichkeit einer Opposition herkommt. Dann aber bezeichnet sie als diejenigen Punkte, gegen welche sie sich wendet, die Unklarheiten und Widersprüche in den Aeußerungen der Regierungsorgane, den Schatten des Patrimoniums der Enterbten, das Tabaksmonopol, den Staatscommunismus (darunter versteht sie wohl vorzugsweise den Reichszuschuß) und die bureaukratische Alleswisserei. Die „Germania" hat wiederholt für das Centrum die Auszeichnung in Anspruch genommen, dasselbe sei diejenige Partei, welche den Gedanken einer Sozialreform zuerst angeregt, woraus sich dann des Weiteren von selbst ergiebt, daß es von derselben eigentlich am meisten verstehe. Sie deutet jetzt an, eine parlamentarische Majorität für die wirthschaftspolitischen, finanziellen und sozialreformatorischen Pläne der Regierung werde nicht fehlen, sobald sich Regierung und Konservative nur der sachverständigen Führung des Centrums anvertrauen wollen. Ohne dies — das fühlt man heraus — kann die Regierung auf die Unterstützung des Centrums nicht zählen; lieber läßt es dasselbe darauf ankommen, daß noch einmal ein liberales Regiment hereinbricht. Man sieht, in ihrer Weise weiß die „Germania" auch für ein parlamentarisches Regiment sich zu interessiren. Entwickelungen dieser Art, selten vollständig, fast immer nur bruchstückweise, kehren in den Spalten der „Germania" fast täglich wieder; ein Beweis, daß man sich von denselben einen praktischen Erfolg verspricht. Den Zeitpunkt hat die „Germania" jedenfalls nicht schlecht gewählt.

In diplomatischen Kreisen verspricht man sich von der Botschafterconferenz für den befriedigenden Austrag der ägyptischen Frage mehr Erfolg, als man im großen Publikum anzunehmen geneigt ist. Es mag übrigens daran erinnert werden, daß der Plan einer Botschafterconferenz als eines besonders geeigneten Auswegs aus den ägyptischen Wirren zuerst von Berlin aus vor einigen Wochen in Anregung gebracht war. Ganz sicher darf angenommen werden, daß Frankreich, als es bei England die Conferenz vorschlug, der Zustimmung der deutschen Regierung versichert war, und daß diese letztere auch für England bestimmend wurde, in diesen Vorschlag zu willigen.

Wie das „Reutersche Bureau" aus Kairo berichtet, hat der Khedive am Donnerstag eine Depesche seines diplomatischen Agenten in Konstantinopel erhalten, in welcher ihm dieser anzeigt, daß die Abreise des **türkischen** Kommissärs, ohne daß die Conferenz der Botschafter abgewartet werde, Freitag Mittag erfolgen solle. Zum Kommissär in Aussicht genommen ist der Adjutant des Sultans Nusret Pascha.

Deutschland.

— (Se. Maj. der Kaiser) empfing am Freitag Vormittag um 9 Uhr den Polizeipräsidenten v. Madai und später die Hofmarschälle und den Geheimen Hofrath Bork, arbeitete längere Zeit allein und ertheilte nachmittags 2 Uhr dem Wirklichen Geheimen Rath Hobrecht Audienz.

— (Prinz Heinrich) wird aus Kiel am Mittwoch zur Theilnahme an den Tauffeierlichkeiten in Berlin wieder eintreffen.

— (Fürst Bismarck) ist eingeladen worden, als einer der Taufpathen für den Sohn des Prinzen Wilhelm zu fungiren. Diese Auszeichnung ist um so bedeutungsvoller, als es wohl zum ersten Male geschieht, daß bei den Taufhandlungen innerhalb unserer königlichen Familie ein Mitglied eines nicht regierenden Fürstenhauses in solcher Eigenschaft fungirt.

— (Einen Rückblick auf die Thätigkeit, welche Graf Beust als österreichischer Minister entfaltet hat), wirft die „Augsburger Zeitung". Die folgende Zusammenstellung von Thatsachen wird noch jetzt von Interesse sein: Das Jahr 1867 sah den Luxemburger Streit, und gleichzeitig bezeichnend für Beust die Zurückweisung der Anträge, die Graf Tauffkirchen im Namen Bismarck's nach Wien überbracht hatte. In der Luxemburger Frage bemühte sich Beust redlich um die Beilegung des Conflicts und leistete damit Frankreich einen großen Dienst, denn dieses war damals noch gar nicht gerüstet, die in Mexiko vergeudeten und verschleppten Vorräthe waren noch nicht nachgeschafft, das neue Gewehr erst in der Erzeugung begriffen. Anfangs September fand die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Salzburg statt. Man bedenke, daß im Juni das blutige Drama von Queretaro sich abgespielt, woran Jedermann eine indirecte Schuld Napoleon zuschrieb, und man wird sich leicht vorstellen können, daß nur politische Gründe schwerwiegendster Art den Kaiser Franz Joseph bestimmen konnten, den Kaiser Napoleon bei sich zu sehen. Die Entrevue von Salzburg wurde für Beust zu einer wichtigen Etappe: er sah einen Widerstand gegen seine Pläne auftauchen von einer Seite, von der er es nicht vermuthet. Die ungarischen Politiker wollten von einer intimen Verbindung mit Frankreich zum Zweck einer Action gegen Preußen nichts wissen, und Graf Andrassy nahm die Gelegenheit wahr, es Kaiser Napoleon rund heraus zu sagen, daß er auf Ungarn nicht rechnen dürfe. Dies war ein Schlag für Beust und wirkte wie ein Blitz aus heiterm Himmel, um so mehr, als man allgemein angenommen, gerade Graf Andrassy sei bei seiner Intimität mit dem Hof in den Tuilerien für die Politik Napoleons gewonnen. Dem war aber gerade nicht so. In Salzburg begegnete Andrassy dem Kaiser Napoleon sogar schroff in gesellschaftlicher Beziehung, abgesehen davon, daß er zum Verdrusse Beust's ihm auch alle Hoffnung auf seine Unterstützung nahm. In Berlin rechnete man sehr darauf, daß Andrassy in Salzburg gegenwärtig sein werde. Einen Augenblick war dies fraglich geworden, und da meinte General v. Schweinitz, der damals Preußen in Wien vertrat: wenn Andrassy nicht kommt, so „hat unsere Pauke ein Loch". Beust gab die Partie noch durchaus nicht auf; im October reiste Kaiser Franz Joseph nach Paris, und Beust meinte, von dort aus am 1. November recht feierlich in einer Circulardepesche die volle Einigung und Uebereinstimmung beider Staaten in allen großen schwebenden Fragen constatiren zu müssen, und von Paris kommend, hob er in einer anderen Depesche hervor, wie wünschenswerth, ja nothwendig die Errichtung eines Südbundes wäre, um dem Norddeutschen Bunde das Gleichgewicht zu halten. Der ungarische Widerstand gegen die Beust'schen Pläne accentuirte sich wieder bei Gelegenheit des Wiener Schützenfestes im Sommer 1868, wo sämmtliche ungarische Blätter sich sehr scharf gegen den großdeutschen Charakter des Festes aussprachen. Ende des Jahres fiel dann die Entscheidung, als „Pesti Naplo" und „Pester Lloyd" in inspirirten Artikeln offen erklärten, Ungarn werde wegen der Main-Linie keinen Krieg führen und sich überhaupt in die Entwicklung des Norddeutschen Bundes nicht mischen. Im Herbst 1869 kam dann, als Beust eben Gortschakoff wieder (nach Ouchy) nachging, auf das Drängen der Ungarn eine Annäherung der beiden Höfe von Wien und Berlin zu Stande, die in den wechselseitigen Besuchen des Erzherzogs Karl Ludwig in Berlin und des Kronprinzen von Preußen in Wien ihren Ausdruck fand. Was 1870 geschah, ist bekannt: Beust hatte vier Jahre an einer Allianz mit Frankreich für den Fall eines Conflicts mit Deutschland gearbeitet, die Action war da, und Oesterreich blieb neutral. Damit war Beust gerichtet. Zwar versuchte er es noch, sich den neuen Verhältnissen anzupassen, doch die neue Lage — und das Haus Hohenzollern — verlangten einen neuen Mann, der in Andrassy bereit stand.

— (Der deutsche Handwerkertag) in Magdeburg ist in seiner Sitzung vom 1. d. M. folgendem Commissionsbeschlusse mit 252 gegen 54 Stimmen beigetreten: „Die in letzterer Zeit ins Leben getretenen gesetzlichen Bestimmungen über das Innungswesen, so wie das in Folge derselben herausgegebene Normal-Innungs-

statut können den deutschen Handwerkertag nicht veranlassen, von seiner Forderung der Abänderung der deutschen Gewerbeordnung abzulassen. Der allgemeine deutsche Handwerkertag erklärt, daß nur von einer vollständigen Revision der Reichs-Gewerbeordnung Hülfe zu erwarten ist, wenn diese Revision nach folgender Richtung geschieht: 1) Jeder selbstständige Handwerker ist verpflichtet, der am Orte oder im Bezirke bestehenden Fachinnung beizutreten; dieselbe ist mit Beitritts- und Beitragspflichten auszustatten. 2) Die Berechtigung zum Betrieb eines Handwerks ist abhängig zu machen von dem Beitritt zu einer für das gleiche oder verwandte Gewerbe bestehenden Innung und der vorher bestandenen durch Gesetz eingeführten obligatorischen Meisterprüfung. 3) Die Pflicht zur Führung eines Arbeitsbuches wird auf alle Gesellen, Gehülfen ꝛc. ausgedehnt, ohne eine Altersgrenze festzusetzen. Die Ertheilung ist abhängig zu machen von der vorher bestandenen obligatorischen Gesellenprüfung und einer ordnungsmäßig zurückgelegten Lehrzeit. 4) Dem Handwerk ist durch die Einführung von Handwerkerkammern eine legitime Vertretung und obere Aufsichtsbehörde zu geben. Nur auf solcher Grundlage können mit obligatorischen Rechten ausgestattete Innungen eine heilsame Wirkung ausüben und den deutschen Handwerkerstand befähigen, den ihm gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Wenn der Handwerkerstand die Bildung von Innungen auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht von der Hand weist, geschieht dies in der Hoffnung, durch die hierdurch erzielte engere Verbindung die oppositionelle Thätigkeit zu kräftigen und an der Hand der vorgesetzten Behörden den Beweis zu liefern, daß auf solche Weise die gewünschten Erfolge niemals erzielt werden können, und unter der festen Erklärung, die nun seit einer langen Reihe von Jahren aufrecht erhaltene Opposition gegen das jetzt zu Recht bestehende Gewerbegesetz so lange energisch fortzuführen, bis die gerechten Forderungen des deutschen Handwerkerstandes Erfüllung gefunden haben." Entgegen diesen Beschlüssen hatten zehn von den 21 Delegirten aus Dresden, an ihrer Spitze der Präsident der dortigen Gewerbekammer beantragt: „Den deutschen Handwerkerstand aufzufordern, bis mit Ende 1885 die gegebenen gesetzlichen Bestimmungen im vollsten Maße auszunutzen und deshalb bis zum Ablauf dieser Frist von allen weiteren Anträgen auf Abänderung der Gewerbeordnung, mit Ausnahme der Einführung von Legitimationen für Arbeiter jeden Alters und Berufes, Abstand zu nehmen." In der dem Beschlusse vorausgehenden Debatte wurde geltend gemacht, daß man es mit dem Innungsgesetz auf eine „ehrliche Probe" ankommen lassen müsse. „Ein freiwilliges Innungsmitglied sei besser, als zehn gezwungene!" u. s. w. Indessen alles umsonst; man hörte zumeist nur auf den Sirenengesang der für „obligatorische" Innungen schwärmenden Redner und nahm den hierfür eintretenden Antrag an. Eine Resolution von Bernard (Berlin) strebt die Bildung einer selbstständigen Handwerkerpartei an, die bei den Wahlen mit der konservativen und event. mit der Centrumspartei zusammengeht und die Candidaten der liberalen Parteien bekämpft. Nach Erledigung der noch übrigen Punkte der Tagesordnung, unter denen namentlich derjenige über die Gefängnißarbeit, die Militärwerkstätten, das Submissions- und das Hausirwesen eine lebhafte Discussion hervorrief, wurde am Freitag der deutsche Handwerkertag geschlossen. Nachmittags fand sodann noch eine Vorstands-Delegirten-Versammlung statt, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, daß der Vorstand des Vereins selbstständiger Handwerker und Gewerbetreibender Deutschlands mit dem vom Handwerkertag gewählten Vorstand des neuen deutschen Handwerkerbundes zusammen die Geschäfte des alten Vereins übernimmt und die gefaßten Beschlüsse mit zur Ausführung bringt. Die Kassenverhältnisse sollen bis zu einem späteren Termin geregelt werden.

Provinz und Umgegend.

† Aus der Umgegend von Naumburg schreibt man unterm 31. Mai: In den Bergen an den Saalhäusern sind bereits blühende Traubenschößlinge gefunden worden. Eine Erscheinung, welche um diese Zeit seit dem Jahre 1834 nicht beobachtet sein soll. Als günstig wird es schon angesehen, wenn diese Traubenblüthe zu Johanni eintritt. Die Stöcke sind überreich behangen, so daß bis jetzt eine Weinernte in Aussicht steht, welche in Menge und Güte die „besten Jahrgänge" übertreffen dürfte.

† Der in diesen Tagen in Zeitz versammelt gewesene Protestanten-Verein für Sachsen und Thüringen hat folgende Resolution einstimmig angenommen: „Im Anschluß an wiederholte Kundgebungen des Protestanten-Vereins verwahrt sich der dritte Protestanten-Tag des Protestanten-Vereins für Sachsen und Thüringen aufs Neue gegen den Vorwurf, das positive Christenthum zu zerstören. Wir erklären mit voller Ueberzeugung auf dem Boden des biblischen und reformatorischen Christenthums, der Gotteskindschaft und Gottesanbetung im Geist und in der Wahrheit zu stehen. Wir erachten als unsere heilige Aufgabe die Bekämpfung materialistischer Glaubensknechtschaft. Wir treten ein für die Förderung des christlich-religiösen und sittlichen Volkslebens (in Kraft des wahrhaft positiven, d. i. des evangelischen Glaubens an Gottes Gnade in Christo Jesu), der protestantischen Freiheit von Menschen-Autorität in Glaubens- und Gewissens-Sachen und der christlichen Bruderliebe, die des Gesetzes Erfüllung ist."

† Der Rath der Stadt Leipzig hat dem „Tgbl." zufolge für ein Denkmal zur Erinnerung an die Einführung der Reformation in Leipzig einen Entwurf des Herrn Professor Schilling in Dresden angenommen; als Platz zur Aufstellung des Denkmals ist der Nicolaikirchhof bestimmt.

† In Wittenberg verunglückte die Frau des Schmiedemeisters Trojandt am 31. v. M. bei der nun schon so oft gerügten Manipulation, aus einer Flasche Petroleum in helles Feuer zu schütten, um dieses zu kräftigerem Auflodern zu bringen. Wie gewöhnlich explodirte auch hierbei die Flasche und setzte die brennende Flüssigkeit die Kleider der Frau in Flammen. Beim Löschen verbrannte sich der Ehemann noch beide Hände. Die Unglückliche liegt hoffnungslos darnieder.

† In Erfurt hat gestern die Einweihung des Prunksaales im neuen Rathhause unter großer Festlichkeit und in Gegenwart der Herren Staatsminister v. Puttkamer, v. Goßler, Lucius und Maybach, sowie der Herren Staatssecretair Dr. Stephan, Oberpräsident v. Wolff und anderer hohen Herrschaften stattgefunden.

† Aus Belgern wird der M. Ztg. unterm 1. d. berichtet: Den letzten Mittheilungen über die Erfolge der Pasteur'schen Milzbrandimpfung auf der königlichen Domäne Packisch kann ich heute hinzufügen, daß sämmtliche Thiere (Schafe, Ochsen, Kühe und Färsen), welche mit dem Schutzmittel geimpft waren und später das ursprüngliche starke Milzbrandgift erhalten hatten, bis jetzt gesund geblieben sind. Der Amtsrath Herr Lücke, welcher Packisch und Borschütz, ebenfalls königliche Domäne in Pacht hat, läßt daher an beiden Orten alle dem Milzbrand zugängliche Thiere impfen, womit Herr Thuillier, Assistent des Prof. Pasteur, gegenwärtig beschäftigt ist.

† In Nußdorf bei Altenburg wurde nach der S. Ztg. während des am Abend des 3. Pfingstfeiertages in ganz Ostthüringen und im Vogtland stattgehabten Gewitters die in der Wohnstube befindliche Familie eines dortigen Hausbesitzers vom Blitz getroffen. Die 18jährige Tochter wurde getödtet, während der Besitzer selbst, dessen Frau und der Sohn nur betäubt wurden. Außerdem wurde der Ofen vom Blitz zertrümmert und die Thürbekleidung zersplittert. In Tischendorf bei Lobenstein schlug der Blitz in das Gehöft des Tischlers Wirth und zündete. Das Gehöft wurde vollständig eingeäschert. Von Oettersdorf bei bis Elsterberg in Sachsen hat es zum Theil stark gehagelt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 4. Juni 1882.

(Eingesandt.) Vielen Aufforderungen nachkommend, hat die Direction unserer Theater die kürzlich so beifällig aufgenommene Vorstellung „Philippine Welser" auf Montag Abend nochmals angesetzt. Wir machen gern auf dieses besonders im Damenpublikum großes Interesse erweckende Stück aufmerksam und sind überzeugt, daß zahlreicher Besuch die Mühe der Direction und der Mitglieder lohnen wird, um so mehr als erstere dem Wunsch der Theaterfreunde nachgekommen ist und das Entrée auf **30** Pf. ermäßigt hat.

** In der Gieseke'sche Konkurssache wird der auf den 27. d. M., Vormittag 11 Uhr, zur Abhaltung einer Gläubigerversammlung behufs Beschluß über freihändigen Verkauf des zur Masse gehörigen Grundstücks angesetzte Termin vom kgl. Amtsgericht aufgehoben, nachdem ein Gläubigerausschuß gebildet worden ist.

** Da die Gewitterperiode beginnt, wollen wir unseren Lesern einige alte Vorsichtsmaßregeln beim Ausbruch eines Gewitters in Erinnerung bringen, die leider immer nicht beachtet werden: Man hüte sich in Gebäuden in einer unterbrochenen Leitung die vorhandenen Lücken mit seinem Körper auszufüllen. Am gefährlichsten sind die Stellen unter Kronleuchtern, unter Drahtzügen, in der Küche unterm Rauchfang. Auch die Nähe der Spiegel, welche hinten mit Metall belegt sind, die größerer Metallmassen kann die Gefahr vermehren. Der beste Platz ist die Mitte einer hohen Stube; in einem niedrigen Zimmer thut man besser zu sitzen als zu stehen. Das ängstliche Schließen der Fenster eines mit Menschen angefüllten Raumes vermehrt nicht blos unnöthiger Weise die Schwüle und Beklommenheit, sondern auch die Gefahr des Erstickens in dem Falle, daß wirklich ein Blitzstrahl in das Zimmer dringen sollte. Zugluft, zumal trockene, vergrößert die Gefahr nicht. Das Feuer auf dem Küchenherde lasse man ausgehen, da aufsteigender Rauch dem Blitz den Sprung nach dem Schornstein erleichtert. Auf der Straße ist man in der Nähe von Mauern, vorzüglich unter Thüren und Thorwegen mehr gefährdet, als in der Mitte der Straße; besonders müssen solche Stellen, wo das Wasser von den Dächern läuft, gemieden werden. Das Stehen unter Bäumen ist gefahrvoll. Es kann auch Gefahr bringen, im flachen Felde als einziger hoher Gegenstand dazustehen; besser ist es, sich in der Nähe eines hohen Baumes, etwa 10 Schritt von den längsten Zweigen entfernt, zu befinden. Schnelles Laufen vermehrt die Gefahr nicht wesentlich.

** Ein äußerst frecher Diebstahl setzte am Donnerstag früh gegen 2 Uhr ein Husarenquartier in hiesiger Altenburg in Alarm. Um gedachte Zeit erwachte in Folge leiser Berührung einer der Schläfer und sah noch, wie ein Mensch in Hemdsärmeln, den er der Gestalt nach als den konditionslosen Barbier W. erkannte, schleunigst durch die Zimmerthür verschwand. Bald sollte den Husaren die Veranlassung des nächtlichen Besuchs klar werden. Eine sofortige Revision der Werthobjecte ergab, daß nicht nur eine an der Wand hängende, sondern auch eine zweite Taschenuhr, die in einem Lederbeutelchen in Gesellschaft einiger Markstücke von dem Besitzer auf der Brust getragen wurde, sammt dem Beutel spurlos verschwunden war. Trotzdem nun sämmtliche Mannschaften des Quartiers blitzschnell in's Zeug fuhren und nach dem Spitzbuben das ganze Gehöft absuchten, gelang es doch nicht, desselben habhaft zu werden. Höchst wahrscheinlich hat W. nach gelungenem Raube unsere Stadt, in der er sich in den letzten Wochen aufgehalten, eiligst verlassen. — Ein zweiter Diebstahl hat kürzlich ein Husarenquartier auf hiesigem Neumarkt betroffen, aus welchem ein Koffer mit verschiedenen Gegenständen, darunter auch eine Taschenuhr, verschwand. Der geleerte Behälter wurde später auf der Saale aufgefischt.

Theater.

Wenn Hr. Dir. Teichmann durch die Freitags-Vorstellung den Beweis liefern wollte, daß klassische Stücke

keineswegs außerhalb der Sphäre seiner Gesellschaft liegen, so ist ihm das vollständig gelungen. Die Aufführung des „Hamlet," des tiefsinnigsten Werkes des großen Shakespeare, war eine durchgängig gute, theilweise vorzügliche. Namentlich dürfte die Leistung des Hrn Hachmann, in dessen Händen sich die Titelrolle befand mit Fug und Recht eine meisterhafte genannt werden. Sein „Hamlet," offenbar das Resultat eingehenden Studiums und vielleicht jahrelangen Fleißes, erschien uns in jeder Hinsicht geeignet, das Verständniß dieses wunderbaren Charakters zu erschließen. Wie ihn Herr Hachmann darstellte, hastete ihm kaum noch die Spur von Unklarheit und Verworrenheit an, ja man mußte sich sagen, daß der Dänenprinz bei seiner geistigen und seelischen Anlage gar nicht anders denken und fühlen, reden und handeln konnte. Dasselbe Lob aber, das dem Künstler für seine treffliche Interpretation des Dichters gebührt, verdient er auch in Rücksicht auf die Details seines Spiels. Besonders gelang es ihm, unterstützt durch eine ausgiebige Modulation der Stimme, alle Töne menschlicher Empfindung, vom tiefsten Schmerz bis zum leidenschaftlichsten Grimm, in erschütterndster Weise zum Ausdruck zu bringen. Dem Helden des Abends zur Seite stand Frl. Navarro, eine „Ophelia", wie wir sie besser noch nicht hier gesehen. Ihre kleine, aber bedeutende und nicht eben leichte Rolle erwies sich als fein durchgearbeitet und würde ihr sicher die Gunst des Publikums errungen haben, wenn sie dieselbe nicht längst schon besäße. Weniger gut als sonst gefiel uns Hr. Masson, der seine Stimme nicht genug seiner königlichen Würde anpaßte und bei Einstudirung der Gebetsscene wohl vergessen hatte, der Natur den Spiegel vorzuhalten. Frl Barlow, deren Streben nach Vervollkommnung in ihrer Kunst wir aufrichtig zu schätzen wissen, möchten wir zu bedenken geben, daß zu einer königlichen Figur auch eine königliche Haltung des Kopfes und ein angemessenes Geberdenspiel gehört. Der wunderliche, aber gutmüthige Schwätzer „Polonius", der wackere Sohn und Bruder „Laertes" und der treue Freund „Horatio" hatten in den Herren Kowalsky, Teichmann und Louin durchaus würdige Vertreter gefunden, und wollen wir an dem letztgenannten Herrn noch besonders anerkennen, daß er sich einen gewissen Passus aus der Lehre Shakespeares über die Schauspielkunst ernstlich zu Herzen genommen. Hr. Bernhardt, Hr Temme, Hr. König und Frl Moritz thaten sich durch ihre ausdrucksvolle Sprache hervor, und die übrigen Mitwirkenden füllten zum mindesten ihre Rollen zur Zufriedenheit aus. Den „Geist" wollen wir nicht erwähnen, weder im Guten noch im Bösen, und von den beiden hübschen Pagen brauchen wir nichts zu sagen, weil sie selbst nichts gesagt haben.

Merseburger Erinnerungen.

Am 5. Juni 1815 siedelte das seit der Eroberung des Königreichs Sachsen in Dresden bestandene preußische General-Gouvernement nach Merseburg über und verblieb hier bis zum März des nächsten Jahres, wo eine Provinz Sachsen organisirt wurde.

Am 7. Juni 1666 wurde das von Herzog Christian dem Aelteren neu organisirte Merseburger Consistorium feierlichst eingeführt. Es bestand aus einem Präsidenten, drei Consistorialräthen, zwei geistlichen Beisitzern, einem Protonotarius und einem Actuarius und hatte lediglich die kirchlichen Anlegenheiten des Hochstifts zu verwalten.

Am 7. Juni 1769 setzte der Schieferdeckermeister Altenfelder unter Beihülfe des Zimmergesellen Tauchert einen neuen Knopf mit Wetterfahne auf die Spitze des Sixtithurmes, nachdem der alte durch einen Blitzstrahl zerstört worden war.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Der landwirthschaftliche Verein Steigra hält nach einer Bekanntmachung des Directoriums seine Wanderversammlung am 9. Juni, Nachmittag 3 Uhr, im Gasthofe zu Albersroda ab. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Beschlußfassung über die Verwendung eines Staatszuschusses und ein Vortrag des Herren Professor Dr. Märcker aus Halle über künstliche Düngemittel.

Vermischtes.

* (Ueber das Unwetter im Erzgebirge) am vergangenen Dienstag tragen wir noch folgende Berichte nach: Gelenau, 31. Mai. (Dresd. Journ.) Die gestrige Nacht war eine Nacht des größten Schreckens und furchtbarer Heimsuchung für unsere arme Gemeinde. Gestern Abend gegen 9 Uhr thürmten sich Gewitterwolken auf und bald entlud sich ein furchtbares Hagelwetter, welches 3/4 Stunden anhielt. Dasselbe richtete die größten Verheerungen an. Mit demselben verband sich ein wolkenbruchartiger Regen. Der Dorfbach schwoll derart an, daß er über seine Ufer trat; die Wege waren zu Bächen geworden. Nicht lange währte es, so drang das Wasser in die Häuser an dem Dorfbach ein. Mitten in der dunklen Nacht, welche durch fortwährende Blitze erhellt wurde, mußten viele Familienväter ihre Wohnung verlassen oder mit Hülfe Anderer gerettet werden. Als das schreckliche Unwetter einigermaßen nachgelassen hatte, verbreitete sich die Schreckenskunde, daß Menschenleben Opfer der Wasserfluth geworden wären. Im Dunkel der Nacht suchte man nach den Vermißten. Im Laufe der Nacht und am heutigen Morgen wurden die zehn Vermißten als Leichen aufgefunden, darunter zwei Brüder Ludwig, die einzigen Söhne eines hiesigen Kaufmanns, von denen der eine Commandant der hiesigen Feuerwehr und die Stütze seines Vaters war. Der Gang durch unser Dorf bietet einen schrecklichen Anblick. Die Ufer des Dorfbaches sind eingerissen, die Dorfstraße ist demolirt, viele Häuser sind beschädigt, Zäune sind weggerissen. Die Noth ist groß und der Schaden entzieht sich aller Berechnung. Hülfe ist dringend nöthig. Der Amtshauptmann Frhr. v. Bernewitz aus Annaberg eilte auf erhaltene Benachrichtigung sofort hierher. Auf seine Anregung bildete sich ein Hülfscomité, dem er mit seinem Rathe in dankenswerther Weise zur Seite stand. — Drebach, 31. Mai. (Ch. Tgbl.) Das gestern Abend ausbrechende starke Gewitter war mit Hagelschlag verbunden und der Erntesegen in den Fluren von Drebach, Gelenau und Venusberg ist total vernichtet worden, eben so sind die Straßen zerstört. In Drebach sind zwei Menschen ertrunken, zwei andere Personen werden vermißt. Aus Stollberg und Rakonitz wird ferner über Tausende zertümmerte Fensterscheiben und die gänzliche Zerstörung der Feldfrüchte und Hopfengärten berichtet.

* (Die Zahl der an der Berliner Universität Studirenden) beträgt in diesem Semester: theologische Fakultät 385, juristische Fakultät 1063, medicinische Fakultät 653, philosophische Fakultät 1799, in Summa 3900.

* (Garibaldi.) Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des alten Garibaldi lauten wieder recht beunruhigend. Infolgedessen wurde der römische Arzt Albanese plötzlich nach Caprera berufen. Garibaldi steht gegenwärtig im 75. Lebensjahre.

* (Rache ist süß.) Karl (nachdem er und sein kleiner Bruder abgestraft worden sind): „Warte nur, Fritz, wenn wir einmal groß und Kinder haben! Nachher hau'n wir sie auch!"

* (Räuberhauptmann Rini,) welcher s. Z. den ehemaligen Bürgermeister Notar Bartolo von Palermo geführt hatte, wurde zu Caccamo in Sicilien im Kampfe mit den Truppen erschossen.

* (Herr Polizeirath Landsteiner,) so schreibt das „N. W. T.," fuhr am Freitag bei dem Landesgerichte vor und stattete den Mitgliedern des Gerichtshofes, welcher das freisprechende Urtheil für ihn gefällt hatte, einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit bellagte er sich, daß ihm der Prozeß einen empfindlichen materiellen Schaden bereitet habe, da er nicht Leiter des Commissariates der inneren Stadt geblieben, sondern in das Administrativ-Bureau versetzt worden sei. Er habe dadurch nicht allein seine Amtswohnung im Directionsgebäude sondern auch die Functionszulage eingebüßt. Selbstverständlich war keiner der Räthe, mit welchen Herr Landsteiner über diesen Gegenstand sprach, in der Lage, sich anders denn als passiver Zuhörer zu verhalten. Das Gericht hat freigesprochen — mehr konnte es nicht thun. Eine Beförderung infolge des Prozesses konnte Herr Landsteiner kaum erwartet haben.

* (Der Cylinder bei den Arabern.) Höchst originell ist die Verwendung, welche der Cylinder, diese „so überaus schöne, zweckmäßige und angenehme" Kopfbedeckung der höchstcivilisirten Europäer, bei den Arabern findet. So erzählen Reisende, welche Volksschulen um Kairo besuchten, daß sie in jedem Lehrzimmer einen europäischen Cylinderhut, allerdingst in sehr defektem Zustande aufgehängt sahen. Als sie einen arabischen Lehrer durch den Dolmetsch über die Bedeutung dieses Hutes befragten, erhielten sie die überraschende Antwort, daß es die größte Strafe für unartige Kinder sei, wenn sie einen Cylinder aufsetzen müssen. In der That fanden die Reisenden auch in einem anderen Schulzimmer einen Knaben mit einem Cylinder auf dem Kopfe in der Ecke stehen und der Knabe schien über diese Strafe ganz zerknirscht zu sein.

* (Aus der Schule.) In einer Wiener höheren Töchterschule wurde die Gudrunsage gelesen. Als man zu der Stelle kommt, wo von Gudrun gesagt wird: Gram und Kummer waren ihr täglich Brot," sagt der Lehrer: „Das ist natürlich nicht wörtlich zu nehmen; warum nicht?" — Schülerin: „Nun, man kann doch nicht alle Tage dasselbe essen." — In der Gesangstunde bei einer anderen Lehranstalt beginnt der Lehrer: „Wir haben in der letzten Stunde von der Theorie der Tonleiter gesprochen." — Ein Schüler: „Was ist denn Theorie?" — Lehrer: „Weiß Niemand, was Theorie ist?" — Zweiter Schüler: „Theorie ist das Gegentheil von Praxis." — Lehrer: „Was ist Praxis?" — Schüler: „Praxis hat ein Arzt." — Lehrer: „Nun aber, was ist Theorie?" — Schüler: „Theorie ist ein Arzt, der keine Praxis hat."

Gerichtliche Entscheidungen.

— Der Miether einer Reihe von Wohn- und Geschäftsräumen, von denen wie sich nachträglich herausstellt, ein kleinerer Theil — ein oder zwei Zimmer, durch Feuchtigkeit oder sonstige wesentliche Mängel für die Zwecke des Miethsvertrages nicht nutzbar ist und demzufolge die Wohnung zu dem kontractlich bestimmten Gebrauch ganz oder größtentheils ungeeignet wird, hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Hilfsenats vom 14. April 1882, im Geltungsbereich des preuß. Allgem. Landrechts demzufolge ein Rücktrittsrecht vom Miethsvertrage.

Anzeigen.
Familien-Nachrichten.

Reinhold Engel
Ida Engel geb. **Herfurth**
Vermählte.
Spergau, den 1. Juni 1882.

Todesnachricht.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, das meine liebe Mutter und Schwiegermutter

Wittwe W. Wunderlich

Freitag Nacht sanft entschlafen ist. Statt jeder besonderen Meldung zeigen dieses mit der Bitte um stilles Beileid an die trauernden Hinterbliebenen
P. Wunderlich und Frau.

Die Beerdigung findet Montag früh 8 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die an der Weißenfelser und Naumburger Straße belegene
Sauer- und Süßkirsch-Nutzung
der Gemeinde **Kötzschen** soll **Mittwoch den 7 Juni cr., nachmittags 4 Uhr,** im Gasthofe zu Kötzschen meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.
Der Ortsvorstand.

Ein Saugfohlen, Fuchs, steht zum Verkauf bei
Fritzsche in Trebnitz.

Ein gut erhaltener 1½spänniger **Rüstwagen** steht preiswürdig zum Verkauf **gr. Sixtistraße Nr. 9.**

Mehrere Morgen Klee

werden zu pachten gesucht.
Louis Nürnberger,
Viehhändler.

Ein freundliches Logis, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen
Sand Nr. 1 im Laden.

Eine möblirte Stube mit Kammer ist zu vermiethen
Oberbreitestraße Nr. 4.

Gesucht

1 Stube, 2 Kammern nebst Zubehör. Adressen in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Bruchsteine

à Rth. 10 Mk., liegen zum Verkauf in meinem Grundstück.
August Peuschel, Teichstraße.

Friedrich Apitzsch

empfiehlt frische Sendung:
isländer Matjes-Heringe,
Stralsunder Bratheringe,
russ. Sardinen,
Christiania-Anchovis,
Sardinen in Oel,
Appetit-Sild,
Messina-Apfelsinen,
„ Citronen,
ital. Edelbirnen,
amerik. Ringäpfel,
„ Apfelstücke,
türk. Pflaumen,
Preiselbeeren mit Zucker,
Pumpernickel,
Gothaer Cervelatwurst,
ital. Salamiwurst,
Braunschweiger Jungenwurst,
do. Blut- u. Leberwurst,
do. Schinken, roh u. gekocht,
Thür. Knackwurst,
„ Wellwürstchen,
„ Preßkopf,
Schweizerkäse,
Bayr. Sahnenkäse,
ger. Lachsforellen,
Kieler Bücklinge,
„ Sprotten 2c. 2c.

Die Kohlenhandlung von Max Thiele

empfiehlt
Preßkohlensteine ab Fabrik Mk. 9,75,
„ frei ins Haus „ 11,—,
Briquettes von 25 Ctr. ab à 60 Pf.,
böhmische Braunkohlen nach dem Quantum billigst.

Schmiede-Innung.

Das Quartal findet nicht Montag nach Kleinpfingsten, sondern
Montag den 12. Juni
in der guten Quelle statt.
König, Obermeister.

Hiermit bringe ich zur Kenntniß eines geehrten Publikums, daß ich am hiesigen Platze, **Breitestraße 8**, ein Depot der

Original-Singer-Nähmaschinen

errichtet habe, um dem Bedarfe dieses Platzes, sowie der umliegenden Kreise leichter und besser genügen zu können und die Käufer an den Vortheilen theilnehmen zu lassen, welche die Einrichtungen meines Geschäftes gewähren und wie solche in meinen Depots in Hamburg, Berlin, Bremen, Frankfurt a. M., Leipzig, Erfurt, Halle a/S. u. s. w. seit Jahren unter allgemeiner Anerkennung bestehen.

Die Original-Nähmaschinen der Singer Manufacturing Co., New-York, größte Nähmaschinen-Fabrik der Welt,

übertreffen durch ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit und Dauer alle anderen Systeme und Nachahmungen, weil sie vom vorzüglichsten Material und durch Benutzung der vollkommensten Arbeitsmaschinen mit sonst unerreichbarer Accuratesse hergestellt sind.

Besondere Kaufvortheile:

1) **Kleine Anzahlung — Abzahlung Mark 2 pro Woche.**
2) **Alte und nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme werden eingetauscht und in Zahlung verrechnet.**
3) **Gründlicher Nähunterricht mit allen Apparaten in und außer dem Hause gratis.**
4) **Zustir- und Reparatur-Werkstatt für alle Systeme; Nadeln, Oel, bestes Nähmaterial.**

G. Neidlinger, Merseburg, Breitestr. 8.

Die **Vereinsbank in Berlin**, (Actien-Gesellschaft),
Grundcapital: 30 Million. Mark, hiervon emittirt und vollbezahlt: 6 Million. Mark,
übernimmt

die Besorgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werthpapiere zum offiziellen Tagescours der Berliner Börse, sowie die Ausführung sonstiger bank- und börsengeschäftlicher Ordres, u. A. auch die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften.

Die von der Bank in Ansatz gebrachte Provision beträgt auf bank- oder börsengeschäftliche Umsätze **ein Zehntel Procent.**

Die Controle der Verloosungen, die Einholung neuer Couponsbogen, sowie die Einziehung von Zinscoupons, Dividendenscheinen und ausgelooften Stücken, soweit letztere hier oder an größeren Bankplätzen zahlbar sind, wird **für die Kunden der Bank kostenfrei** besorgt.

Verwerthung von in fremder Münze zahlbaren Coupons bei resp. einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Course.

Darlehne auf börsengängige Werthpapiere werden zu 5—7% per annum gewährt.

Die Verzinsung für **Baareinlagen** beträgt derzeit:

bei Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung	. . .	2½ Procent
nach 2tägiger „	. . .	3 „
nach 14 „ „	. . .	3½ „
nach 6wöchentlicher „	. . .	4 „
nach 3monatlicher „	. . .	4¼ „

Zins per Jahr frei von allen Spesen,

und beginnt mit dem auf den Erhalt folgenden Werktage.

Die Wechselstube der Bank ist angewiesen, über Auslosung von Effecten, sowie über Anlagen in börsengängigen Papieren eingehenden Bescheid zu ertheilen. Auf frankirte diesbezügliche Anfragen giebt das Informations-Büreau der Bank entsprechende schriftliche Auskunft ohne weitere Spesen-Berechnung.

Berlin, November 1881.

Die Direction der Vereinsbank.

Achtung.

Bei mir werden Kauf- und andere Verträge, Testamente, Klagen, Klassensteuer-Reclamationen, überhaupt schriftliche Arbeiten aller Art angefertigt.

Ich vermittele Kauf-, Geldgeschäfte und Vergleiche und habe stets Kapitalien jeder Höhe gegen 4½ Prozent für gute Hypotheken bereit.

Mein Büreau ist täglich, auch an Sonn- und Festtagen für Jedermann offen und bin ich auch zur Abhaltung von Auctionen bereit.

Merseburg, Breitestraße 13.

R. Pauly,
Actuar a. D. und ger. Taxator.

Zum **Aufpolstern der Möbel** und **Tapezierarbeiten** empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen
Carl Lintzel, Tiefer Keller 3.

Von Montag den 5. Juni a. c. ab erhöhen wir den Preis für 1 Liter Milch auf 20 Pf.
C. Kieselbach. Julius Schäffer.

Zum Mittagstisch

pro Couvert 50 Pfg. im Abonnement ladet ergebenst ein
A. Pfeil,
Gasthof zur Stadt Merseburg.
Täglich von früh 8 Uhr an
frische Bouillon
daselbst.

Preiselbeeren

bester Qualität à Pfd. 20 Pf., empfiehlt
Frau **Bindseil,** Seitenbeutel 1.

Himbeer- und Kirschsaft, Waldmeisteressenz

in der Drogen-Handlung von
Oscar Leberl,
Burgstraße 16.

Zur guten Quelle.

Frische Sendung **Aal in Gelée** empfiehlt
F. Beyer.

Sonnabend den 10. Juni cr.
Ad. Schmidt's Extrazug
Halle — Berlin
(Schützenfest).
Abfahrt 1²⁰ **Nachm** Ank. in Berlin **5 Uhr Nachm.**
Retourbillets, 6 Tage gültig, III. Cl. **5 Mk.**, II Cl. 7½ **Mk.** hin und zurück werden **nur bis Mittwoch den 7 Juni** beim Kaufmann **Aug. Wiese** ausgegeben.

Vereinigte Sommer-Theater.

Sonntag den 4. Juni 1882.

Tivoli.

Der Herr Stadtmusikus und seine Kapelle.

Volksstück mit Gesang in 5 Akten von R. Kneisel. Musik von Conradi.

Funkenburg.

Don Cäsar von Irun, oder: **König, Graf und Zitherschlägerin.**

Romantisch-komisches Schauspiel in 5 Abth. v. Friedrich.

Montag den 5. Juni 1882.

Tivoli.

Auf vielseitiges Verlangen:

Philippine Welser, oder: **Die schöne Augsburgerin.**

Historisch-romantisches Schauspiel in 5 Akten.

Anfang der Vorstellungen 8 Uhr. Kassenöffnung Sonntags 7 Uhr, an Wochentagen 7½ Uhr.

Nachdem in den bisher stattgehabten Vorstellungen dem geehrten Publikum genügend Gelegenheit geboten, die Leistungen der Gesellschaft kennen zu lernen, und nachdem die Direction die Ueberzeugung aussprechen darf, daß das Gebotene den Ansprüchen mehr zu genügen vermag, welche man in hiesiger Stadt zu stellen berechtigt ist, tritt dieselbe mit der dringenden Bitte an alle Theaterfreunde heran, ihr schweres Unternehmen durch regere Betheiligung als bisher zu einem Haltbaren zu gestalten. Zur leichteren Erreichung dieses Zieles kommt sie den mehrseitig ausgesprochenen Wünschen der Theaterfreunde entgegen und ermäßigt den Eintrittspreis zum Parterre von jetzt an im Vorverkauf auf 50 Pfennige. — Alles Nähere wolle man aus den Zetteln ersehen.

Verein „ehemahliger 12. Husaren"

für Halle a/S. und Umgegend.

Sonntag den 11. Juni cr. in Merseburg keine General-Versammlung.

Halle a/S. Der Vorstand.

Dem Fräulein **E. Loel** zu ihrem heutigen Geburtstage ein dreifaches Hoch, daß die ganze Gotthardtstraße wackelt und E. in der Küche zappelt.

S. W. St. S. S. L.

Ein schwarzes Huhn ist entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

☞ Die Gesammtauflage der heutigen Nummer d Bl. enthält eine Extra-Beilage von **P. Steffenhagen** in Merseburg.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 109. Sonntag den 4. Juni. 1882.

☞ **Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent" zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.**

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Für die augenblickliche Gestaltung der Parteicombinationen ist es sehr bezeichnend, daß die Opposition gegen die finanzielle und Wirthschaftspolitik der Regierung kaum in einem liberalen Blatte so stetig und nachdrücklich betrieben wird, als in der ultramontanen „Germania". Opposition freilich nur bis zu einem gewissen Grade, denn bis zu einem gewissen Grade ist ja das Centrum mit dieser Wirthschaftspolitik, auch soweit sie finanzielle und soziale Fragen umfaßt, einverstanden. Nur liegen die Dinge augenblicklich so, daß die „Germania" sich augenblicklich gedrungen fühlt, das Trennende stärker, andauernder hervorzuheben, offenbar, um damit einen ganz bestimmten Eindruck zu erzielen. Auch in ihrer gestrigen Nummer bezeichnet sie wieder diejenigen Punkte, über welche zwischen dem Centrum und den Konservativen Uebereinstimmung herrsche. Als solche nennt sie die weitere Ausbildung der indirecten Steuern, sofern sie sich nur von einseitiger Uebertreibung fern halte; eine positive Sozialreform, die Aufrechterhaltung und sogar Nachbesserung der Schutzzollpolitik, die Fürsorge für Handwerker und Bauern. Man sieht, der Uebereinstimmung ist so viel, daß man im ersten Augenblicke nicht recht begreift, wo noch die Möglichkeit einer Opposition herkommt. Dann aber bezeichnet sie als diejenigen Punkte, gegen welche sie sich wendet, die Unklarheiten und Widersprüche in den Aeußerungen der Regierungsorgane, den Schatten des Patrimoniums der Enterbten, das Tabaksmonopol, den Staatscommunismus (darunter versteht sie wohl vorzugsweise den Reichszuschuß) und die bureaukratische Allesregiererei. Die „Germania" hat wiederholt für das Centrum die Auszeichnung in Anspruch genommen, dasselbe sei diejenige Partei, welche den Gedanken einer Sozialreform zuerst angeregt, woraus sich dann des Weiteren von selbst ergiebt, daß es von derselben eigentlich am meisten verstehe. Sie deutet jetzt an, eine parlamentarische Majorität für die wirthschaftspolitischen, finanziellen und sozialreformatorischen Pläne der Regierung werde nicht fehlen, sobald sich Regierung und Konservative nur der sachverständigen Führung des Centrums anvertrauen wollen. Ohne dies — das fühlt man heraus — kann die Regierung auf die Unterstützung des Centrums nicht zählen; lieber läßt es dasselbe darauf ankommen, daß noch einmal ein liberales Regiment hereinbricht. Man sieht, in ihrer Weise weiß die „Germania" auch für ein parlamentarisches Regiment sich zu interessiren. Entwickelungen dieser Art, selten vollständig, fast immer nur bruchstückweise, kehren in den Spalten der „Germania" fast täglich wieder; ein Beweis, daß man sich von denselben einen praktischen Erfolg verspricht. Den Zeitpunkt hat die „Germania" jedenfalls nicht schlecht gewählt.

In diplomatischen Kreisen verspricht man sich von der Botschafterconferenz für den befriedigenden Austrag der ägyptischen Frage mehr Erfolg, als man im großen Publikum anzunehmen geneigt ist. Es mag übrigens daran erinnert werden, daß der Plan einer Botschafterconferenz als eines besonders geeigneten Auswegs aus den ägyptischen Wirren zuerst von Berlin aus vor einigen Wochen in Anregung gebracht war. Ganz sicher darf angenommen werden, daß Frankreich, als es bei England die Conferenz vorschlug, der Zustimmung der deutschen Regierung versichert war, und daß diese letztere auch für England bestimmend wurde, in diesen Vorschlag zu willigen.

Wie das „Reutersche Bureau" aus Kairo berichtet, hat der Khedive am Donnerstag eine Depesche seines diplomatischen Agenten in Konstantinopel erhalten, in welcher ihm dieser anzeigt, daß die Abreise des **türkischen** Kommissärs, ohne daß die Conferenz der Botschafter abgewartet werde, Freitag Mittag erfolgen solle. Zum Kommissär in Aussicht genommen ist der Adjutant des Sultans Nusret Pascha.

Deutschland.

— (Se. Maj. der Kaiser) empfing am Freitag Vormittag um 9 Uhr den Polizeipräsidenten v. Madai und später die Hofmarschälle und den Geheimen Hofrath Bork, arbeitete längere Zeit allein und ertheilte nachmittags 2 Uhr dem Wirklichen Geheimen Rath Hobrecht Audienz.

— (Prinz Heinrich) wird aus Kiel am Mittwoch zur Theilnahme an den Tauffeierlichkeiten in Berlin wieder eintreffen.

— (Der deutsche Handwerkertag) in Magdeburg ist in seiner Sitzung vom 1. d. M. folgendem Commissionsbeschlusse mit 252 gegen 54 Stimmen beigetreten: „Die in letzterer Zeit ins Leben getretenen gesetzlichen Bestimmungen über das Innungswesen, so wie das in Folge derselben herausgegebene Normal-Innungs-

einer wichtigen Etappe: er sah einen Widerstand gegen seine Pläne auftauchen von einer Seite, von der er es nicht vermuthet. Die ungarischen Politiker wollten von einer intimen Verbindung mit Frankreich zum Zweck einer Action gegen Preußen nichts wissen, und Graf Andrassy nahm die Gelegenheit wahr, es Kaiser Napoleon rund heraus zu sagen, daß er auf Ungarn nicht rechnen dürfe. Dies war ein Schlag für Beust und wirkte wie ein Blitz aus heiterm Himmel, um so mehr, als man allgemein angenommen, gerade Graf Andrassy sei bei seiner Intimität mit dem Hof in den Tuilerien für die Politik Napoleons gewonnen. Dem war aber gerade nicht so. In Salzburg begegnete Andrassy dem Kaiser Napoleon sogar schroff in gesellschaftlicher Beziehung, abgesehen davon, daß er zum Verdrusse Beust's ihm auch alle Hoffnung auf seine Unterstützung nahm. In Berlin rechnete man sehr darauf, daß Andrassy in Salzburg gegenwärtig sein werde. Einen Augenblick war dies fraglich geworden, und da meinte General v. Schweinitz, der damals Preußen in Wien vertrat: wenn Andrassy nicht kommt, so „hat unsere Pauke ein Loch". Beust gab die Partie noch durchaus nicht auf; im October reiste Kaiser Franz Joseph nach Paris, und Beust meinte, von dort aus am 1. November recht feierlich in einer Circulardepesche die volle Einigung und Uebereinstimmung beider Staaten in allen großen schwebenden Fragen constatiren zu müssen, und von Paris kommend, hob er in einer anderen Depesche hervor, wie wünschenswerth, ja nothwendig die Errichtung eines Südbundes wäre, um dem Norddeutschen Bunde das Gleichgewicht zu halten. Der ungarische Widerstand gegen die Beust'schen Pläne accentuirte sich wieder bei Gelegenheit des Wiener Schützenfestes im Sommer 1868, wo sämmtliche ungarische Blätter sich sehr scharf gegen den großdeutschen Charakter des Festes aussprachen. Ende des Jahres fiel dann die Entscheidung, als „Pesti Naplo" und „Pester Lloyd" in inspirirten Artikeln offen erklärten, Ungarn werde wegen der Main-Linie keinen Krieg führen und sich überhaupt in die Entwicklung des Norddeutschen Bundes nicht mischen. Im Herbst 1869 kam dann, als Beust eben Gortschakoff wieder (nach Ouchy) nachging, auf das Drängen der Ungarn eine Annährung der beiden Höfe von Wien und Berlin zu Stande, die in den wechselseitigen Besuchen des Erzherzogs Karl Ludwig in Berlin und des Kronprinzen von Preußen in Wien ihren Ausdruck fand. Was 1870 geschah, ist bekannt: Beust hatte vier Jahre an einer Allianz mit Frankreich für den Fall eines Conflicts mit Deutschland gearbeitet, die Action war da, und Oesterreich blieb neutral. Damit war Beust gerichtet. Zwar versuchte er es noch, sich den neuen Verhältnissen anzupassen, doch die neue Lage — und das Haus Hohenzollern — verlangten einen neuen Mann, der in Andrassy bereit stand.